

Freiwillige Medikamentenpreissenkungen

Die Pharmafirmen senken ab 2008 die Medikamentenpreise von 120 bis 150 Präparaten. Damit sollen im Gesundheitswesen 50 bis 100 Millionen Franken eingespart werden. Der Bundesrat hatte im vergangenen Juni beschlossen, die Preise aller 1000 Medikamente unter die Lupe zu nehmen, welche zwischen 1993 und 2003 in die Spezialitätenliste aufgenommen wurden und damit von den Krankenkassen bezahlt werden müssen. Mit den freiwilligen Preissenkungen kommen die Pharmafirmen nun einer Verfügung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) zuvor. Dieses wäre befugt gewesen, überhöhte Preise auf das Niveau der europäischen Vergleichsländer Deutschland, Dänemark, Grossbritannien und Niederlande zu senken. Dank den freiwilligen Senkungen können die Pharmafirmen ihre Preise acht Prozent über dem europäischen Niveau festsetzen – mit dem Segen des BAG. Andreas Wildi, Leiter der Sektion Medikamente im BAG, äusserte sich erfreut über das Verhalten der Pharmafirmen. Damit sei der letzte Schritt der Preisvereinbarungen abgeschlossen. Die Schweiz befinde sich lückenlos auf europäischem Preisniveau. Die Überprüfung der Preise der Zeitspanne von 1993 bis 2002 war nötig geworden, weil in dieser Periode der europäische Preisvergleich lediglich bei der Markteinführung vollzogen wurde. Mit der sich im Parlament abzeichnenden Regelung, wonach alle drei Jahre die Preise verglichen werden können, ist Wildi überzeugt, dass die Schweiz keine Hochpreisinsel mehr sein werde. Die Preisadjustierungen werden gestaffelt vollzogen. Preissenkungen von bis zu 20 Prozent werden bereits am 1. März 2008 vollzogen. Für Senkungen, die 20 Prozent übersteigen, ist der 1. Januar 2009 als Frist vorgesehen. 2008 sollen auf diese Weise 50 bis 100 Millionen gespart werden. 2009 sollen weitere Einsparungen von 50 Millionen dazukommen.

(sda)

Krankenversicherung für alle US-Bürger

US-Senatorin Hillary Clinton will nach einem Wahlsieg bei der Präsidentschaftswahl 2008 allen 47 Millionen nicht versicherten US-Bürgern Zugang zur Krankenversicherung verschaffen. Bei einem Auftritt im Bundesstaat Iowa stellte die derzeitige Favoritin für die Spitzenkandidatur der Demokraten ihren Plan für eine Gesundheitsreform vor, der Kernstück ihres innenpolitischen Programms werden soll. «Hier in Amerika müssen Menschen sterben, nur weil sie im Krankheitsfall nicht die Behandlung bekommen, die sie brauchen», sagte Clinton. Ihr Plan sieht eine

staatliche bezuschusste Pflichtversicherung für alle Bürger vor. Steuererleichterungen sollen den unteren Einkommensklassen den Erwerb einer solchen Versicherung ermöglichen. Zudem sollten Versicherungsgesellschaften gesetzlich zu günstigeren Prämien als bislang verpflichtet werden, auch der Einfluss der Versicherungs- und der Pharmalobby auf die Gesundheitspolitik soll zurückgedrängt werden. Das Thema Krankenversicherung zählt zu den brennendsten innenpolitischen Themen. Die Zahl der Nichtversicherten in den USA ist zuletzt wieder angestiegen. Die Republikaner warfen der Senatorin vor, durch ihren Plan eine ineffektive «Staatsmedizin» zu schaffen, die nicht ohne Steuererhöhungen zu finanzieren wäre. Mit Hillary Clintons Namen ist das Scheitern der Gesundheitsreform während der Präsidentschaft ihres Mannes Bill verbunden. Präsident Clinton hatte seine Frau 1993 als Vorsitzende einer Kommission eingesetzt, die allen US-Bürgern Zugang zur Krankenversicherung verschaffen sollte. Das Projekt scheiterte 1994 am Widerstand im Kongress und von Lobbyistenverbänden. Es gilt als eine der grössten Niederlagen von Clintons Präsidentschaft.

(sda)

Un sommeil perturbé augmente les risques de diabète

Trois nuits de sommeil perturbé peuvent à elles seules réduire considérablement la capacité du corps humain à assimiler le glucose et augmenter les risques de diabète. Telle est la

conclusion d'une étude américaine. Supprimer le sommeil profond pendant trois nuits d'affilée chez de jeunes adultes en bonne santé a réduit leur tolérance au glucose autant que s'ils avaient pris entre 8 et 13 kg, ont découvert des chercheurs de l'école de médecine de l'Université de Chicago. Bien qu'il soit possible que le corps puisse s'adapter à l'assimilation du glucose en cas de privation de sommeil chronique, il est probable qu'un sommeil perturbé joue un rôle dans le développement du diabète chez les personnes âgées ou souffrant d'obésité, estiment les auteurs de l'étude qui sera publiée mercredi dans la revue américaine *Proceedings of the National Academy of Sciences* (PNAS). Le sommeil profond est considéré comme le type de sommeil le plus reconstituteur et son importance pour la santé mentale a été démontrée. Il s'agit de la première étude montrant qu'il joue aussi un rôle pour la santé physique. Pour l'étude, neuf volontaires bien portants âgés de 20 à 31 ans ont passé cinq nuits dans un laboratoire. Les deux premières nuits se sont déroulées normalement, mais au cours des trois suivantes des émetteurs placés à proximité de leur lit émettaient des sons dès qu'ils s'endormaient dans un sommeil profond. Les sons, qui n'étaient pas suffisamment forts pour les réveiller, ont réduit de 90% leur sommeil profond. Au réveil, la sensibilité à l'insuline des patients avait diminué de 25%, ce qui veut dire qu'ils avaient besoin de plus d'insuline pour assimiler la même quantité de glucose. Mais la sécrétion d'insuline n'a pas augmenté chez huit d'entre eux.

(sda)



Il est probable qu'un sommeil perturbé joue un rôle dans le développement du diabète.